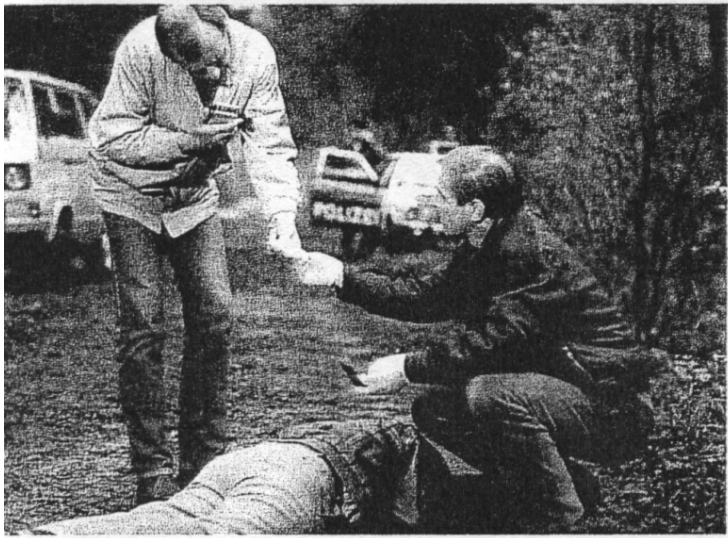


# XY



## Eduard Zimmermann: Meine aufregendsten Fälle



Szene aus dem „XY“-Fahndungsfilm: Der Tote lag auf einem Waldweg, aber gestorben war er in seinem Auto

## Zwei Schüsse auf einen Toten – ein Mord voller Rätsel

Da war die unglaubliche Geschichte vom Mietwagen. Da war die Frau, die es überhaupt nicht gab. Und da war dann schließlich der Fahndungsfilm in „Aktenzeichen: XY... ungelöst“, der die Kripo auf die Spur 147 brachte. Krimi-Autor Friedhelm Werremer schildert den Fall



Der Schuß fiel kurz vor dem Ende der Geisterstunde, vor einer Gaststätte am Rande der kleinen saarländischen Kreisstadt St. Ingbert. Unmittelbar danach hörte die erschrockene Wirtin, die mutterseelenallein im Lokal war, wie jemand draußen, am Rand des Waldgebietes Wildfrauental, ein Auto startete und davonfuhr. Anschließend war wieder alles still.

Gleich am nächsten Morgen jedoch, früh um sieben am 27. März 1986, stolperte ein genauso erschrockener Waldarbeiter nur ein paar hundert Meter von der Gaststätte entfernt fast über einen leblos mitten auf dem

Weg liegenden Mann in mittleren Jahren. Neben der Leiche lagen, deutlich sichtbar, drei Patronen, und ein Zusammenhang zwischen ihnen, dem nachts zuvor gehörten Schuß und dem Toten drängte sich förmlich auf.

So begann, am düsteren Gründonnerstag jenes Jahres, für die St. Ingberter Polizei die Mordsache Heinz Becker. Sie war von Anfang an voller Rätsel, und es spricht kaum gegen die zähe, unermüdliche Ermittlungsarbeit der Mordkommission, daß der Fall erst nach über neun Monaten durch die „XY“-Fahndung geklärt werden konnte.

Sorgsam untersuchte die Kripo am Tattag zunächst die Umgebung des Leichenfundorts und die Kleidung des Toten, obgleich der nach wie vor fallende Regen fast alle Spuren verwischt hatte. Einiges fand sich dennoch: In der Geldbörse des bei näherem Hinschauen nicht nur einmal, sondern viermal in den Kopf getroffenen Mannes steckten 600 Mark, was eigentlich nicht auf einen Raubmord schließen ließ. Außerdem gab es einen Zettel mit seinem Namen – eben Heinz Becker, zu Hause in Altrip bei Ludwigshafen.

Von den sofort benachrichtigten Familienangehörigen erfuhr die Kriminalbeamten, daß der 61jährige, verwitwete Ex-Verkaufsberater Becker, der in wenigen Tagen seine erste Rente bezogen hätte, zuletzt am Vortag in Altrip gesehen worden war. Mittags hatte sein auffälliges blaues Mercedes-Coupe dort noch in seiner Garage gestanden, so daß er erst nachmittags, vermutlich über die Autobahn, in das 150 Kilometer entfernte St. Ingbert gefahren sein konnte. Hier jedoch hatte ihn niemand mehr gesehen.

Dann allerdings entdeckte man auf einem Parkplatz unweit des Hauptbahnhofs Saarbrücken auch Beckers Mercedes. Im seinem Inneren fanden sich Blutspuren und Patronenhülsen, und man konnte somit endgültig davon ausgehen, daß Heinz Becker im eigenen Auto umgebracht worden war.

Trotzdem gab es, als der Obduktionsbericht vorlag, eine Überraschung: Becker war zwar tatsächlich viermal in den Kopf geschossen worden, aber die Schüsse stammten aus verschiedenen Waffen – ei-

nem kleinkalibrigen Revolver und einer „scharfgemachten“ Schreckschuß-Selbstladepistole. Die letzten zwei Kugeln hatten offensichtlich einen schon Toten getroffen!

Das nächste Rätsel: Zwei Tage vor der Bluttat hatte der in Mannheim tätige Sohn des Opfers bei einem Autoverleih einen Kleinwagen gemietet und sich die Wagenpapiere ins Büro bringen lassen – angeblich im Auftrag seines Vaters. Er habe das Auto, erklärte Becker junior, samt den Papieren vereinbarungsgemäß an einer bestimmten Stelle geparkt und es dort Dienstag nach Ostern, also fünf Tage nach dem Verbrechen, wieder abgeholt. Auch das sei mit seinem Vater abgesprochen gewesen, genau wie das Versteck der Autoschlüssel an der Karosserie.

Eine plausible Erklärung für diese seltsame Aktion hatte der Sohn nicht. Und allenfalls eine Vermutung wäre sinnvoll gewesen: Heinz Becker mochte, aus welchem Grund immer, geplant haben, seine letzte Reise nicht mit dem Mercedes, sondern mit dem Mietwagen zu unternehmen, dann aber anderen Sinnes geworden sein. Dagegen allerdings sprach die simple Tatsache, daß der Tacho des Mietwagens 322 gefahrene Kilometer anzeigte, ziemlich genau die Strecke Mannheim – St. Ingbert und zurück.

Während die Ermittlungen der Kripo zu diesem Punkt schließlich im Sand verliefen, schien es für ein anderes, beinahe ebenso schwieriges Problem immerhin ein halbe Antwort zu geben.: Warum in aller Welt war Heinz Becker, der offenbar überhaupt keine Beziehung zu St. Ingbert gehabt hatte, eigentlich ins Saarland gefahren?

Im Herbst 1984, so ermittelte die Polizei, hatte der Witwer Becker in einem hessischen Heilbad eine Kur gemacht und dabei eine Berlinerin kennengelernt, deren Adresse noch in seinem Notizbuch stand. Diese Frau konnte sich erst nach einigem Nachdenken an den Herrn mit dem blauen Mercedes erinnern. Spontan aber fiel ihr dann ein, daß Heinz Becker auch noch eine andere „Bekanntschaft“ gemacht hatte – eben eine Dame aus St. Ingbert!

Einmal mehr glaubte die Mordkommission, der Aufklärung des Falles doch noch näherzukommen. Als sich jedoch

weder in Hessen noch im Saarland weitere „Spuren“ jener Kur-Bekanntheit finden ließen, nahmen die Beamten im Spätsommer des Mordjahres erstmalig Kontakte mit Eduard Zimmermann auf. Und nahezu spontan wurde man sich einig: ein fast klassischer Aufruf an die geheimnisvolle Unbekannte, sich zu melden.

Schon im Dezember '86 war es soweit. Nach einem ungewöhnlich umfangreichen Fahndungsfilm in der 191. „XY“-Sendung aber machte sich zunächst Enttäuschung breit: Unter mehr als 50 Zuschauer-Anrufen befand sich kein einziger erfolgversprechender Hinweis auf die Frau aus St. Ingbert.

daß es bei diesem zufällig mitgehörten Gespräch nur um diese und keine andere Bluttat gegangen sein könne.

In aller Stille, ohne Überstürzung ging die Kripo diesem Hinweis nach. Es war die Spur 147 – und Ende Januar 1987 war's dann soweit: Über den Mieter, in dessen Wohnung der Disput stattgefunden hatte, wurden zwei Männer Ende zwanzig als mutmaßliche Mörder Beckers ausfindig gemacht.

Einer der beiden wurde festgenommen, der andere saß bereits wegen einiger Raubüberfälle hinter Gittern. Keiner von ihnen war bisher mit dem Fall Becker in Verbindung gebracht worden – und wenigstens einer



Das Opfer, Verkaufsberater Heinz Becker. Links: sein blaues Mercedes-Coupé, in dem er umgebracht wurde

Das alles entscheidende Gespräch jedoch, das knapp eine Woche später doch noch kam, klang so merkwürdig, daß es von einigen Experten zunächst als Unfug eingestuft wurde. Es hatte weder etwas mit dem Auto zu tun, das Beckers Sohn angeblich für den Vater gemietet hatte noch mit den Damenbekanntschaften des Ermordeten. Im Gegenteil: Sobald der Nebel sich etwas lichtete, hielt es die Kripo sogar für möglich, daß es die wie eine Stecknadel gesuchte Frau aus St. Ingbert überhaupt nicht gab – und daß die nahezu unglaubliche Leihwagen-Geschichte stimmte!

Ein Mann teilte mit, eine Bekannte habe ihm äußerst aufgeregt erzählt, sie sei durch die viel zu dünnen Wände ihrer Sozialwohnung in St. Ingbert Ohrenzeugin einer effektiv mörderischen Diskussion geworden: Zwei Leute hätten sich laut und heftig über ein Kapitalverbrechen unterhalten; ohne daß dabei allerdings ein Name gefallen sei. Nun jedoch habe er in der Woche zuvor die „XY“-Sendung zum Fall Becker gesehen – und seitdem werde er das dumme Gefühl nicht mehr los,

legte, sobald alles Leugnen keinen Sinn mehr hatte, ein Geständnis ab.

Es war, wie sich daraus ergab, in letzter Konsequenz offenbar doch eine Art Raubmord gewesen. Becker war den beiden Männern früher begegnet, und sie hatten ihm ein nicht sehr reelles Geschäft vorgeschlagen, auf das er sich, wie es aussah, einlassen wollte. So war es zu einem Treffen in St. Ingbert gekommen. In dessen Verlauf hatte es einen bösen Streit gegeben, der erst mit Beckers Ermordung und möglicherweise Beraubung endete. Die 600 Mark im Portemonnaie mochte man übersehen haben.

Der Fall war damit geklärt – aber abschließen konnte man ihn trotzdem nicht. Inzwischen nämlich ist einer der Täter geflohen und bis heute nicht wieder gefaßt worden.

**Nächste HÖRZU:  
Zwei ungelöste  
Anhalter-Morde und  
ein geheimnisvoller  
Telefonanruf**